

Sternstunden 16.12.18

Nach zwei Tagen Pause nun heute wieder die Sternstunden. „Gaudete“ – der heutige Sonntag ermutigt uns dazu, Sternstunden wahrzunehmen und uns über sie zu freuen. Allen einen gesegneten Sonntag:

Mein Patenkind Jakob (3 Jahre) singt mir über's Handyvideo vor, wie er seine kleine Schwester Johanna begrüßt hat. Johanna, meine Nichte, ist am 11.12.2018 gesund auf die Welt gekommen. Bei dem Gesang meines Neffen geht mir das Herz auf: "Wie schön, dass du geboren bist. Wir hätten dich sonst sehr vermisst..."

Meine Tochter liebt ihre Playmobil-Krippe und hat jetzt vom Opa auch noch Schafe, Hunde, Ziegen und sogar einen Hahn als Krippenfiguren geschenkt bekommt. In einer guten Regelmäßigkeit wird seitdem bei uns im Wohnzimmer das Jesus-Kind geboren und alle Tiere und Menschen sollen da mit hinschauen. Mal auf der Couch, mal im Bücherregal, mal in der Küche, in ihrem Bett, unterm Tisch... Mir verdeutlicht die mobile Krippe und das Spiel, dass Gott in unser Leben, in all unsere Lebenssituationen hineingeboren wird bzw. geboren werden will.

Als Sakristanin hat man in der Advents- und Weihnachtszeit in einer großen Pfarrei mit einer großen Kirche besonders viel zu tun. Vor zwei Tagen war ich berührt über viel Aufmerksamkeit, dass es mir wie eine Sternstunde vorkam: In unserer Pfarrei sind am 6. Dezember mehrere Nikolausgruppen unterwegs. Das gibt es viele Kleider und Wäsche (Handschuhe usw.) zu waschen. Ein Hotel hat sich bereit erklärt, für uns zu waschen. Vor zwei Tagen holte ich mit Taxi die Sachen. Alle waren sehr hilfsbereit. Auf dem Rückweg wollte ich bei der chem. Reinigung die Nikolalusingewänder abholen (es war so ausgemacht). Da waren sie noch nicht bereit, was mich ärgerte, weil ich nachmittags höchstens ein Zeitfenster von 30 Minuten zur Erledigung dieser Angelegenheit hatte. Ich sagte dem Taxichauffeur, ich würde ihn um 16.15 Uhr nochmals benötigen, aber ich würde anrufen, denn so sicher war ich nicht, dass es klappen würde. Es klappte. Ich eilte zur chem. Reinigung. Da kam mir das Taxi entgegen. Der Chauffeur, ein Kroat, holte die Kleider bereits ab und bezahlte. So sparte ich 15 Minuten und kam frühzeitig zu meinem nächsten Termin.

Unsere große Tochter weint mitten in der Nacht. Da ich gerade am Stillen bin, schicke ich meinen Mann zu ihr rein. Sie verlangt aber ausdrücklich die Mama. Als ich fertig bin, gehe ich zu ihr. Sie streckt mir ihre Arme entgegen. Klettert auf mich und nimmt mich ganz fest in den Arm. So kuscheln wir einige Minuten.

In der Mittagspause hole ich mein Auto aus der Werkstatt ab, auf dem Fußweg dahin liegt der große Friedhof. Mein Quietschvergnügt-Sein ist passé. Irgendwie liegen Welten zwischen Hinbringen des Autos und Abholen. Den Weg auf dem Friedhof bin ich schon sehr oft gegangen, vor allem früher als das Grab meines Mannes noch dort war. Beim Eintritt über das Hauptportal fällt unter normalen Umständen mindestens die halbe Welt von mir ab ... Heute nicht. Heute fange ich ein vermeintlich einseitiges Streitgespräch mit dem Himmel an, das sich gewaschen hat. Es geht um das Leben hier auf dieser Welt und seine Zumutungen. Gerade werfe ich in den Himmel, dass ich nicht gefragt wurde, ob ich auf diese Erde kommen möchte, um immer wieder durch die Tiefen des Lebens zu müssen, da fällt mein Blick auf eine kleine, weiße Maria. Sie steht an einem Platz (auf einem Sockel neben einer überlebensgroßen weltlichen Frauengestalt), an dem ich seit über 20 Jahren vorbeigehe und der seither immer leer war. Ich bleib stehen, werd ganz still. Ist das die Antwort des Himmels auf mein Lamentieren?, schießt es mir durch den Kopf und geht direkt ins Herz. Und dann spür ich eine große Ruhe und ein Aufgehoben-Sein.